

**„... da ich mich täglich mit der Sorge, mit der Vulnerabilität des und der Menschen befasse ...“**

Gedanken von Britta March aus Vaihingen/Enz, die in der AOK Baden-Württemberg für die Pflege im Land verantwortlich ist und darauf hofft, dass sie mit der Ausbildung zur Prädikantin beginnen kann, sobald Kurse wieder möglich sind

„Sie müssen sich nicht vorstellen können, was alles zu tun ist, aber 24 Stunden an einem Tag reichen selten aus - 14-Studentage sind gerade eher die Regel als Ausnahmen und es hört nicht auf. Die Pflege war schon vor der Pandemie gebeutelt und mein Pensum eines, das deutlich nicht unbedingt zu einer Körperschaft öffentlichen Rechtes mit Arbeitsschutzgesetz passt. Jetzt aber kommen einerseits die zusätzlichen Anforderungen und eben auch noch die psychische Anspannung aller hinzu - die Angst und unsichtbare oder spürbare Bedrohung um einen herum. Eine neue Stimmungslage, die viel Kraft kostet - nicht, weil ich selbst Angst hätte, sondern weil die Gesamtsituation alle Energie aus mir herauszusagen scheint. Die vielen Stunden Telefonkonferenzen pro Tag tragen außerdem noch ihren Teil dazu bei. Wie gut, dass ich mit Energie für mehrere Menschen ausgestattet bin und schon immer war. Aber auch ich komme gerade an meine Grenzen der Belastbarkeit, auch wenn ich meine Arbeit sehr mag und die Verantwortung nicht nur spüre, sondern sie auch gerne trage - für meine Mitarbeiter/innen wie für die Versicherten. Aber ja - Kraft und einen Geist, der mich bewegt, spüre ich ... eigentlich immer. Ihre Fragen nach dem, was jetzt dran ist, was uns leitet, was wir geben können und die weiteren, haben mehr Dimensionen für mich. Da ich fast nur arbeite und die Umsetzung des Gesetzes forcieren, das es ermöglicht, Menschen das Leben zu retten, ist eine Ebene relativ einfach. Machen, machen, machen, mutig voran, nicht bremsen lassen, nicht beirren lassen, sorgfältig sein und weiter, immer weiter. Zwischendurch atmen - und weiter. Ich bin damit zum Glück nicht allein und schätze mich glücklich, es erreicht zu haben, dass wir in und für Baden-Württemberg mit vielen einen sehr guten gemeinsamen Weg beschritten haben und schnell zu bestmöglichen Lösungen kommen.

Nun eine nächste Ebene: Die Pandemie eine Prüfung Gottes? Nein, das empfinde ich nicht so und halte ich so für überhaupt nicht richtig! Prüft uns Gott nicht jeden Tag? Ok - dann gehört auch die Pandemie dazu, aber nicht sie als explizite Prüfung. Der Anspruch an Trost und Sorge ist vielleicht jetzt ein anderer und anders betont im Fokus, aber auf die Frage, was ich zu geben habe und was jetzt wichtig ist, fällt meine Antwort genauso aus, wie vorher auch. Vielleicht, da ich mich täglich mit der Sorge, mit der Vulnerabilität des und der Menschen befasse, mit Gedanken über Altern und Lebensqualität in jedem Lebensalter mache!? Vielleicht, weil ich mich jeden Tag mit Sprache auseinandersetze, die und wie sie wirksam verbindet, die gibt, die stärkt, die regelt, die Gutes bewirkt?! Vielleicht weil Haltung und die Kultur des Miteinanders mein Leben, meinen Alltag und wiederum mein Verständnis von Sorge bedingen?! Diese Fragen treiben mich ständig um und bewegen mich - nicht aber ausdrücklich jetzt in dieser Zeit noch mehr als sonst. Ich frage mich eher, weshalb ist alles vorher so verroht, so asozial, so egozentrisch geworden und welche Folgen zeigen sich jetzt in dieser Zeit, die für viele ja neue Rahmen im Alltag steckt - das sei überhaupt nicht banalisiert! Im Gegenteil! Da müssen wir hinschauen! Weshalb haben wir es nicht geschafft, gesellschaftlich das Miteinander hochzuhalten, sondern die fast pathologisch egozentrische Dynamik walten lassen - der war ja wenig entgegen zu

setzen. Weshalb blüht die Gewalt in den Familien in einer höchst besorgniserregenden Stärke auf? Jetzt zeigt sich, wie gravierend die Auswirkungen sind, dass sich die Menschen - auch nahe Partner - nicht mehr (oder zu wenig - vernünftig) zuhören. Ich stelle mir gerade die Frage, ob die Folgen der Krise tatsächlich erhoffte Besinnung im Miteinander bringen können, oder ob das Bestreben jetzt dann demnächst gleich wieder „ich ich ich“ und „höher schneller reicher“ die Treiber bleiben? Ich frage mich in höchstem Maße, weshalb wir Frauen noch immer im Hintergrund bleiben und keine laut aufschreie! 80% (!!!) der Frauen tragen die Folgen der Krise und wer meint, es regeln zu können? Die alte Riege der Männer, die es schaffen, ungerügt und in einem antiquierten Selbstverständnis sich als die Alleinherrschenden in der ersten Reihe aufzuspielen. Women for Global Health wird jetzt mal lauter werden, aber es ist nicht zu fassen ... zumindest helfe ich da ein bisschen mit. Was hat das mit unserer Gemeinde- und Glaubensarbeit zu tun? Ganz viel, weil man wach wird für die Strukturen im Kleinen. Was haben wir zu geben? Wir müssen vermitteln, dass wir da sind. Wenn uns der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit treibt, dann kein Aktionismus, aber Aktion gegen Ungerechtigkeit, Gewalt, Ausgeliefert sein und FÜR die Menschen, FÜR die Frauen!

Was kann ich geben? Was ist jetzt dran? Sicher da zu sein! Ja klar! Und die Sorge um den Nachbarn, das unmittelbare Kümmern bleibt unbedingt zentral bedeutsam - aber die war und ist es auch ohne Pandemie ... dabei bleibe ich! Aber es ist eben auch - trotz Erschöpfung - wichtig, sich auch und gerade jetzt - allein oder in Gruppen - bemerkbar zu machen und deutliche Impulse der Verantwortung und der Gestaltung zu setzen. Ganz Deutschland scheint zu klagen über das, was sie jetzt alles nicht dürfen, das, was schwierig ist, dass sie nicht reisen dürfen und und und. (zu) Vieles ist negativ, anklagend und raubt (mir zumindest) noch mehr Energie, wogegen ich mich aber wehre. Was bedeutet denn eine abgesagte Reise? Was ist Verzicht? Natürlich gibt es jetzt auch die, die in der Tat durch wirtschaftlichen Einbruch bedroht und in großer Sorge sind. Auch das will ich nicht trivialisieren - niemals! Aber da hilft, denke ich, auch wieder am besten, das Gespräch, da zu sein - anzubieten, zuzuhören. Aber auch das gilt immer und in allen Zeiten! Da die Menschen immer weniger miteinander geredet haben, zeigt sich jetzt in größerer Not das Defizit ... das glaube ich sicher. So können WIR, die wir mediativ und verbindend erfahrener sind, unser Vermögen ANBIETEN ...

Und ich sorge mich zusätzlich, da ich täglich sehe, wer sich sofort an der Pandemie bereichert, wer betrügt und die Notlagen ohne Bedenken ausnutzt. Alles wird man nie verhindern können und auch können wir nicht alles heilen, aber es ist grässlich zu beobachten und ohnmächtig zusehen zu müssen. Ich versuche, mich auf das zu konzentrieren, was ich positiv beeinflussen kann ... davon ganz abgesehen ist Betrug natürlich auch jenseits der Krise genauso unerträglich!!! Schlimm, wenn einem dann noch Vorwürfe gemacht werden, wenn man versucht, dagegen anzugehen ... aber das ist ein anders weites Feld. Dennoch frage ich mich: Was haben wir dann entgegenzusetzen. Wie wirken dann Nächstenliebe, Sorge, Haltung, Vertrauen? Wirken sie? Ich halte diese - wie Sie und viele andere zum Glück auch - als elementare Werte und Leitlinien des eigenen Verhaltens für absolut richtig. Aber die Macht derer, die betrügen, verleumden, denunzieren und vor allen Dingen mitentscheiden, die Verantwortung tragen und diese aber nur für sich in Anspruch nehmen und auf dem Rücken anderer austragen, die in großem Stil „abgreifen“ und

sich keinerlei Gedanken machen, sondern sich skrupellos bereichern und jenseits von Sorge sind, bereiten mir größte Sorge! An jenen Punkten fällt mir Besonnenheit schwer ... obwohl es mir immer besser gelingt und ich Gelassenheit, Besonnenheit und Achtsamkeit nicht nur als richtig und wertvoll, sondern auch als heilsam erlebe - in beide Richtungen ... zu mir/für mich und zu anderen/für andere. Es ist toll, wenn andere sich auf den Weg des Miteinanders einlassen und merken, dass der zu mehr führt! Liebe kann ich auch nicht immer für alle Menschen aufbringen und ich bin teilweise entsetzt, wie die agieren, die die Zeichen der Kirche in ihrem Namen führen. Aber ich habe IMMER Respekt. Und dann ist da der Geist der Kraft. Durch ihn kann ich - auch noch über einige Grenzen hinaus. Den spüre ich immer auf vielen Ebenen. Er verlangt und ermöglicht mir immer, nach den Zusammenhängen zu fragen. Kein Mensch ist nur schlecht. Und er - der Geist ... und der Herr ... gibt mit auch die Kraft, um (begründet!) etwas lassen zu können! Und ergänzen möchte ich, dass es meines Erachtens nicht von Nachteil ist, auch zu wissen, was Furcht ist. Aber Furcht darf nicht das leitende Prinzip sein - ganz klar ... und den Geist haben wir ja eben so auch NICHT erhalten - oder haben wir ihn eben doch und gegen nur in Relation zu den anderen „Be- Geisterungen“ oder „Geistlichkeiten“ anders mit ihm um? Martin Walser hat einmal gesagt „Nichts ist ohne sein Gegenteil wahr“ - klug! Einfach und eindrücklich zugleich.

Was haben wir zu geben? Eigentlich alles! Es ist eines jeden Entscheidung, in welchem Maß er gibt ... und das darf ja verschieden sein. „... nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut nimm alles hin ...“ - nicht nur ein Weihnachtslied! Keiner muss müssen - Wollen ist der beste Beweggrund - und Sinnerfüllung! Sinn ist überhaupt unser allerhöchstes Gut! Nicht Gesundheit! Schwerkranke wollen leben, wenn sie einen Sinn im Leben haben! Also - von welchem Geist lassen wir uns leiten? Unbedingt von dem der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit ... und dem des Sinns ... der in Kraft und Liebe und Besonnenheit ja unbedingt drinsteckt, bzw. durch dieses Dreigestirn seine Begründung findet.